

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbereich und Nachbarortsbereich M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlichem Gutachten und Konturgen ist der Rabatt herabzusetzen.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Der Krieg.

Erfolglose feindliche Angriffe.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. Oktober. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Während feindliche Monitore die Küste bei Westende und die feindliche Artillerie unsere Stellung nördlich von Ypern ohne Erfolg beschossen, setzten die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlugen die Rauchwolken in die feindlichen Gräben zurück. Nur nordöstlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. Fünf Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften gegen die Stellungen westlich von Hulloch sind unter schweren Verlusten für den Feind abgefallen. Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff zwei Maschinengewehre abgenommen. Bei der Etablierung der kleinen Nester, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Souchez noch besetzt hielten, blieben 400 Mann als Gefangene in unseren Händen.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits von Tahure mit äußerster Erbitterung fort. Fünf Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße Tahure-Souain brachten unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Mächtige Angriffsversuche erstreckte unser Artilleriefeuer im Reime.

Auf der Combres-Höhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt.

In den Vogesen versuchten die Franzosen, die ihnen am 12. Okt. am Schraymännle abgenommene Stellung zurückzunehmen. An unserem Hindernis brach ihr Angriff wieder.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Westlich und südwestlich Jüzt warfen wir den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten 850 Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Russische Angriffe westlich und südwestlich Dünaburg wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Lusingen: Nichts Neues.

Deutsche Truppen des Generals Grafen Voithmer nahmen Hajworanka (südlich Burkanow) und warfen die Russen über die Strypa zurück.

Balkanriegsschauplatz: Südlich von Belgrad sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südfront des festungsartig ausgebauten Ortes Pोजаревац sind genommen.

Die Agence Havas, das amtliche Nachrichten-Organ der französischen Regierung, wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesbericht vom 3. Okt. veröffentlichte Befehl des Generals Joffre sei der deutsche Befehl. Demgegenüber wird festgestellt, daß mehrere Urabzüge des Befehls in deutschen Händen sind, und daß eine große Anzahl Gefangener, Offiziere wie Mannschaften, ihres Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift auch bei sich führten, unnumwendig zugegeben haben.

Oberste Heeresleitung.

Luftschiffangriff auf London.

W.B. Berlin, 14. Okt. (Amtl.) Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 13. zum 14. Okt. die Stadt London und wichtige Anlagen in ihrer Umgebung, sowie die Batterien in Ipswich angegriffen. Im einzelnen wurden die City von London in mehreren Angriffen, die Londoner Dock, das Wasserwerk Hampton bei London und Woolwich ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. In allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenwirkung, die zum Teil schon an der Küste einsetzte, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die feindliche Offensive im Westen wird von Engländern und Franzosen mit erneuter Heftigkeit aufgenommen. An beiden Durchbruchstellen, in Flandern und in der Champagne, wiederholten die Gegner mit starken Kräften ihre Durchbruchversuche, ohne zu irgend einem nennenswerten Erfolg zu gelangen. Hinter Rauch- und Gaswolken setzten die Engländer auf der Front zwischen Ypern und Loos zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. Die kleinen örtlichen Erfolge östlich von Vermelles gingen ihnen alsbald durch deutsche Gegenangriffe mit Handgranaten verloren. Fünf Angriffe gegen die Stellungen bei Hulloch mit starken Kräften wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgefallen. Das gleiche Schicksal erlitten die französischen Angriffe in der Champagne. Fünf Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße Tahure-Souain brachten unter schweren Verlusten für den Angreifer zusammen. Somit brachte der gestrige Tag unseren Feinden ungewöhnlich große Verluste ohne jeden strategischen oder taktischen Erfolg.

Der Chef des Admiralstabs der deutschen Marine gab uns die erfreuliche Kunde, daß unsere Marineluftschiffe wieder einmal den Kurs nach London gerichtet und die Stadt London und wichtige Anlagen in der Umgebung sowie die Batterien in Ipswich angegriffen hatten. Wir in Süddeutschland freuen uns diesmal ganz besonders ob des errungenen Erfolges, erbliden wir doch darin eine Vergeltung für den freventlichen Luftangriff auf die schwäbische Hauptstadt Stuttgart am 22. September. Mit besonderer Beugung vernehmen wir auch, daß unsere sämtlichen Luftschiffe trotz der starken englischen Beschießung unbeschädigt in ihren Ausgangshafen zurückkehrten.

In den gewaltigen Kämpfen, die seit Monaten auf dem östlichen Kriegsschauplatz ausgefochten wurden, ist mit dem Beginn des Angriffs gegen Serbien eine Pause eingetreten. Die Schlacht zwischen der Duna und dem Pripiet ist unentschieden geblieben. Jeder der Gegner hat seine Stellung behauptet, und aus dem Bewegungskrieg ist jetzt wieder ein Stellungskrieg geworden. Die Operationen größeren Stils haben aufgehört, und nur an einzelnen Punkten der Front finden noch Kämpfe statt, die aber durchweg einen örtlichen Charakter tragen. Am lebhaftesten geht es vor Dünaburg zu, an dessen Westfront die deutschen Angriffe in den letzten Tagen sehr beachtenswerte Fortschritte gemacht haben. Westlich und südwestlich Jüzt wurden die Russen aus einer weiteren Stellung getrieben. Ihre Angriffe westlich und südwestlich Dünaburg wurden abgewiesen. Von der ganzen übrigen Front wurden nur kleinere Ereignisse gemeldet. Deutsche Truppen des Generals Grafen Voithmer nahmen Hajworanka, südlich Burkanow und warfen die Russen über die Strypa zurück. Ob die Russen mit ihren Angriffen, mit denen sie in der letzten Zeit an den verschiedensten Stellen der Front einsetzten, aufhören werden, bleibt dahingestellt. Sie scheinen nach dem Vorbild der Verbündeten im Westen arbeiten zu wollen, indem sie gewaltige Truppenmassen an einer einzelnen Stelle zusammenziehen und dort in tiefen Wellen durchzustößen suchen. Sie haben, genau wie die Franzosen, Kavallerie angeammelt gehabt, die nachstoßen sollte, sobald die Infanterie durchgestoßen war. Das Ergebnis war freilich immer noch gleich Null, wie bei den französischen gleichen Versuchen im Westen.

Auf dem Balkanriegsschauplatz sind unsere Truppen südlich von Belgrad im weiteren Vorgehen. Die Werke des festungsartig ausgebauten Ortes Pोजаревац sind genommen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 14. Okt. (Amtlich) wird verlautbart vom 14. Oktober 1915, mittags:
Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind griff gestern unsere Stellung westlich von Larnopol an. Er stürzte drei Glieder tief, wobei er die Männer des ersten Gliedes nur mit Schutzhilfen ausgerüstet hatte. Unsere Truppen schlugen ihn zurück. Er erlitt

große Verluste. Sonst im Nordosten kein besonderes Ereignis.

Serbischer Kriegsschauplatz: Unsere Truppen stürzten gestern, aus der Gegend von Belgrad nach Südosten vorgehend, die festungsartig verchanzten Stellungen auf dem Erino-Grdo, dem Kunal und der Stazara. Der Feind, der, wie wir aus den Aussagen, den Befehl hatte, sich bis auf den letzten Mann zu halten, wich in regelloser Flucht gegen den Avala-Berg und im Raume östlich davon zurück. Seine Verluste sind außerordentlich groß. Unsere schwere Artillerie hatte, wie immer bei ähnlichen Kriegshandlungen auch an diesem Erfolg rühmlichen Anteil.

Gleich günstig schreiten die Angriffe unsere Verbündeten an der unteren Morava fort. Wir entrissen dem Gegner die Beschanzungen an der West-, Nord- und Ostfront von Pोजаревац.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sum Rücktritt Delcassés.

Das Geschick der „Frankheit“, die den französischen Minister des Aeußern wie von ungefähr in dem gleichen Augenblick befiel, in dem das Fiasco der Balkanpolitik der Entente offenkundig wurde, der Sinn der „allgemeinen Mattigkeit“, die sich ihm in die Glieder schenkte, ist nun aufgeklärt. Es war, wie die „Frankheit“ schreibt, das unabweisliche Unwohlsein, das die Staatsmänner zu befallen pflegt, wenn die Last der Verantwortung allzuschwer auf ihren Schultern brüht. Und schwer ist in der Tat die Verantwortung, die Theophil Delcasse vor seinem Volke, vor der ganzen Menschheit auf sich nahm, und der nur durch den glänzendsten Erfolg wenigstens die Rechtfertigung des Glucks hätte zu teil werden können. Der Hand, die mit dem Schicksal eines Volkes zu spielen wagt, ist es nicht erlaubt, eine unglückliche Hand zu sein. Für den Staatsmann, der aus seinem Vorhaben die sittlichen Motive ausschaltet, um es nur auf der Möglichkeit des Gelingens aufzubauen, wird das Mißgeschick zum unvermeidlichen Begleiter. Dies aber ist der Fall Delcassés. Die Nachricht von seinem Rücktritt wird in Deutschland, ja in der ganzen Welt ein starkes Echo finden. Denn letzten war ein Name so eng mit der Politik verknüpft, wie der seinige. Er ist identisch mit dem baherfüllten Plan der Umzingelung und Vernichtung unseres Vaterlandes, der gewiß nicht sein ausschließliches Eigentum war, aber doch der Gedanke, in dessen Dienst man ihn seit einer Reihe von Jahren unablässig bemüht sah. Herrn Delcassés Geschick allein liefert schon ein einschneidendes Kapitel zu der weltgeschichtlichen Frage der „Schuld am Krieg“. Es sei heute nur daran erinnert, daß er es war, unter dessen Leitung die auswärtige Politik Frankreichs vor acht Jahren bereits einen solchen Grad des Uebelwollens gegen Deutschland erreichte, daß der damals noch in Frankreich vorhandene Wille, es nicht zum Bruche kommen zu lassen, sich nur mit Delcassés Verabschiedung durchzusetzen vermochte. Doch die Strömungen, die er im engen Anschluß an die russischen und englischen Feinde Deutschlands vertrat, gewannen rasch genug die Oberhand. Bald wurde Delcasse wieder regierungsfähig, wenn man ihn auch, um den Schein zu wahren, nicht das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten überwies. Sein Einfluß auf die Richtung von Frankreichs internationaler Politik war deshalb nicht geringer, und als er schließlich als Vorkämpfer nach Rußland ging, war die Mission, die er dort zu erfüllen dachte, für niemand mehr zweifelhaft. Das Ziel, auf das er zustrebte war nahe, und als es endlich erreicht war, erschien es vor allen als etwas Selbstverständliches, daß die Liste des „nationalen“ Ministeriums Herrn Delcasse als Minister des Aeußern aufwies. Wenn dieser Mann heute zurücktritt, so ist das natürlich eine schwere Erschütterung für das Prestige der Regierung, in der sein Name so viel bedeutete.

Sturm in der französischen Kammer.

W.B. Paris, 14. Okt. In der Kammer verlas Präsident Delcasse sofort nach der Eröffnung der Sitzung eine Interpellation der Vorsitzenden der drei Kammerausschüsse des Aeußern, der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, Pointemps.



Vengues und Bedega, über den Rücktritt Delcassés. Ministerpräsident Viviani erklärte, daß Delcassé unter Vorbehalt von Gesundheitsrückichten sein Rücktrittsgesuch das er bereits wenige Tage nach seiner Rückkehr aus London eingereicht hatte, am Dienstag abend schriftlich erneuert habe. Viviani fuhr fort: Niemand wird mich zwingen, diesen Brief zu verlesen. Erholte, daß zwischen dem Minister des Aeußern und seinen Amtsgenossen keine Unstimmigkeiten eingetreten und alle Entschlüsse in Uebereinstimmung gefaßt worden sind. Ich habe der Kammer weiter nichts zu sagen. Painlevé beharrte darauf, ergänzende Angaben über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und Delcassé, sowie über die Bedingungen, unter denen die Expedition nach Saloniki eingeleitet wurde, zu erhalten. Viviani erwiderte: Wie die Form der Verhandlungen auch sein mag, es wird mir nicht möglich sein, in dieser Erklärung, in der nicht allein die Interessen Frankreichs auf dem Spiele stehen, auf alle Fragen zu antworten, so berechtigt sie sein mögen. Die Regierung hat weder ein Recht, noch eine Möglichkeit mehr, sich über ihre militärischen Pläne zu Lande und zur See zu erklären, die mit anderen Verbündeten gemeinsam verabredet worden sind. Es schien uns weder möglich, Serbien von vorne, und von hinten ermorden, noch es von seinen Freunden und Verbündeten isolieren zu lassen und dann die Folgen zu tragen, die ich gestern durchblicken ließ. Wir müßten zwar eingreifen, aber im Einvernehmen mit dem Generalstab und ohne unsere Hauptpflicht zu vergessen, nämlich ohne die französische Front zu schwächen, an der eine Entscheidung eingetreten wird. Weil wir wußten, daß wir unsere Front nicht schwächen dürfen, deshalb gingen wir nach Saloniki. Landungen finden statt und dauern fort.

Der Sozialist Renaudet legte dar, daß infolge der Unmöglichkeit, sich in aller Offenheit auseinanderzusetzen, Unbehagen auf der Kammer laste. Wir alle verstehen ihre Zurückhaltung in den militärischen und diplomatischen Angelegenheiten, aber wir wollen wissen, ob sie uns zum Erfolge führen. Ich schlage vor, daß die Kammer als Geheimausschuß zusammentritt. Dieser Vorschlag wurde mit 303 gegen 190 Stimmen abgelehnt. Der Kammer wurde darauf folgende Tagesordnung vorgelegt: Die Kammer, die der Regierung Vertrauen schenkt, und die Erklärungen der Regierung billigt, geht zur Tagesordnung über. Der Abgeordnete Paglietti Conti wollte Erklärungen zur Abstimmung abgeben, wurde aber von den Sozialisten mit lebhaften Zurufen unterbrochen, die ihm vorwarfen, er habe sich freiwillig zum Heeresdienst gestellt, sich nachher aber zurückziehen lassen. Es entstand ein so großer Tumult, daß der Redner sich kaum verständlich machen konnte. Er erklärte schließlich, er habe sich allerdings freiwillig zum Heeresdienst gestellt, aber seine Kräfte hätten ihn verlassen. Er brachte den Sozialisten gegenüber sein Erkennen zum Ausdruck, unter ihnen junge, gesunde, bereits freiziehende Männer zu sehen, die hier statt an der Front seien. Es folgte ein scharfer Zusammenstoß zwischen dem Redner und dem Präsidenten, der ihn zur Ordnung rief. Unter lächterlichem Lärm harrete Paglietti Conti allen Zwischenrufen zum Trotz auf der Tribüne aus und beschimpfte die Sitzung unterbrochen und den Saal räumen lassen. Paglietti Conti blieb trotz der Ermahnungen seiner Freunde selbst als die Lichter gelöscht wurden auf seinem Platz und erklärte, er werde nötigenfalls die ganze Nacht auf der Tribüne bleiben. Bei Wiederaufnahme der Sitzung setzte Paglietti Conti, der noch immer auf der Tribüne stand, seine Rede fort. Sobald ereignete sich ein neuer Zusammenstoß zwischen ihm und dem Präsidenten Deschanel. Da er fortfuhr, seine Kollegen anzugreifen, beschloß die Kammer die Sessur zur Anwendung zu bringen, und darauf verließ er endlich die Tribüne. Oberst Briant erwähnte im Namen derer, die an der Front kämpften, zur Einigkeit und erklärte: Niemand hat mehr Sympathien als ich für den Minister des Aeußern, der vor einigen Jahren vom Kaiser vor die Türe gesetzt wurde. Etienne erhob gegen diese Aeußerung Einspruch: Ich war in demselben Kabinett wie Delcassé und kann nicht zugeben, daß gesagt wird, Delcassé habe eine solche Demütigung erlitten. Seine Kollegen hätten das nicht gebüdet. Er ist damals aus freiem, eigenem Willen gegangen. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde die Vertrauensstagesordnung mit 372 gegen 9 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung wurde auf Freitag anberaumt.

Der neue Bankdirektor.

Erzählung von H. Drimann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

Eine halbe Stunde, die sich dem Wartenden zu einer Emsigkeit ausgedehnt hatte, war verstrichen, ohne daß sich das Bild auf dem Gefängnisbühnen irgendwie verändert hätte. Da ertönte mit scharfem Klange die Glocke am Eingangsthor, die jedesmal gezogen werden mußte, wenn jemand von draußen Einlaß begehrte. Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es Werner. Das konnte ja kein anderer sein, als Henninger; denn in der langen Zeit hätte man den kurzen Weg bis zur Calle San Marcin und nach dem Gefängnis zurück bequem dreimal machen können. Mit verhaltenem Atem starrte er unermüdet nach der Tür hinüber; aber eine furchtbare Enttäuschung war es, die ihm zuteil wurde.

Die da eintraten, kamen gewiß nicht, um ihn zu befreien. Er erkannte den betrunkenen Offizier, der dorthin die Exekution befehligt, und dem sich inzwischen noch ein anderer, nicht minder elegant und theatralisch ausgeputzter Kamerad angeschlossen hatte. Hinter ihnen aber wurden zwei barfüßige, zerlumpte Soldaten sichtbar, die schweißtriefend einen großen Kasten schleppten. Auch wenn Werner noch im Zweifel darüber gewesen wäre, was diese Rüste enthielt, würden ihn schon die ersten, weithin vernehmlichen Worte des uniformierten Heintzers mit nur zu grausamer Deutlichkeit davon unterrichtet haben.

„Heraus mit den schuldigen Revolutionären!“ schrie der Offizier, „wir haben Patronen genug, um sie vom Kopf bis zu den Füßen mit Kugeln zu spiden.“

Langsam und verdrossen stellten sich die Soldaten der blutbesprungenen Mauer gegenüber auf. Die Gefangenen, die sich inzwischen nach Möglichkeit auf dem gepflasterten Fußboden ihrer Zelle bequem gemacht hatten, richteten sich schweigend auf; die Tür wurde geöffnet, und derselbe Korporal, mit dem Werner dorthin unterhandelt hatte, er-

Rum Reppelinsangriff auf London.

WTB London, 14. Okt. (Reuter.) Gestern abend belegten Reppelins einen Teil Londons mit Spreng- und Brandbomben. Es wurde nur wenig Sachschaden (!!) angerichtet. Einzelne Brände, die entstanden, war halb gelöscht. Deffentliche Gebäude wurden nicht beschädigt. Zwei Frauen sechs Männer wurden getötet, bis auf einen sämtlich Zivilisten, und ungefähr 34 verwundet.

In einer Woche weit über 30 000 Mann Verluste.

WTB London, 14. Okt. General Sir Francis Plöhd, Kommandeur des Londoner Bezirkes, sagte gestern in einer Aushraße, die britischen Verluste hätten in der letzten Woche weit über 30 000 Mann betragen. Die Armee bedürfte eines wöchentlichen Nachschubes von 20 000 bis 30 000 Mann, um die Stärke der Feldarmee zu erhalten.

Ein großer französischer Postdampfer torpediert.

WTB Paris, 14. Okt. (Agence Havas.) Der Postdampfer der Messageries Maritimes, „Yunnan“, (6474 Tonnen) wurde torpediert. Das Schiff ist nicht gesunken. Die Besatzung von 90 Mann konnte sich in Boote retten und die benachbarte Küste gewinnen. Sie sind alle gerettet worden. — In dem gleichen Vorfall meldet das Reuterische Bureau: Der Dampfer Yurna der Messageries Maritimes ist versenkt worden. Die Besatzung von 90 Mann erreichte in Booten die Küste. In diesem Falle ist wohl Reuter glaubhafter. (Dr. Reb.)

Deutschlands endgültige Besiegung unmöglich.

WTB London, 14. Okt. „Globe“ schreibt: Wenn Deutschland im nahen Osten erfolgreich ist, wird seine endgültige Besiegung so gut wie unmöglich sein.

Die Stellung Englands in Asien angedacht.

WTB Manchester, 14. Okt. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: In gewissem Sinn begann der britische Krieg erkauft. Bisher brachten wir gewaltige Opfer für Europa, Frankreich, Belgien und Rußland. Aber sobald Bulgarien von den Mittelmächten gewonnen war, wurde unsere gesamte Stellung in Asien angefochten. Jetzt kämpfen wir zum erstenmal (?) nicht für das abstrakte Prinzip der Gerechtigkeit oder der stichtigen Fata Morgana vom Gleichgewicht der Mächte, sondern für eines der ältesten britischen Interessen. Die Engländer müssen von diesem Gesichtspunkte aus die Frage der militärischen Unternehmungen im nahen Osten beurteilen.

Eine russische Hezläge.

WTB Wien, 14. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer in der Lemberger „Gazette Wiczarna“ veröffentlichten Nachricht der „Nowoje Wremja“ hätten österreichisch-ungarische Truppen bei ihrem Einmarsch in Poczajew das dort befindliche griechisch-orthodoxe Kloster nicht nur geplündert, sondern auch zerstört. Diese Nachricht ist erfunden und darauf berechnet, die griechisch-orthodoxe Bevölkerung Pobolienens gegen die Truppen der Verbündeten aufzustacheln, da das Kloster in Poczajew ein von der griechisch-orthodoxen Bevölkerung vielfach besuchter und sehr verehrter Wallfahrtsort ist. Es sei festgesetzt, daß das Poczajewer Kloster in seiner ganzen Pracht unberührt dasteht, daß seine inneren kirchlichen wie künstlerischen Einrichtungen, soweit sie nicht von den Russen selbst entfernt wurden, unangefastet blieben und das Kloster selbst von jeder Truppenbesetzung befreit ist.

Deutschen wendend, fuhr er sehr höflich und mit einem Anflug artigen Bedauerns fort: „Es ist vorbei, Sennor! Ihr Freund ist offenbar vernünftig genug, sich nicht in eine Sache zu mischen, die ihm nur Ungelegenheiten verursachen könnte. Es tut mir leid, aber ich hätte Ihnen im Vorinein sagen können, daß es so sein würde. Jetzt läßt sich in Ihrer Angelegenheit leider nichts weiter machen.“

Er ließ die Gefangenen einzeln auf den Hof hinaus-treten, und auch Werner, der der letzte war, fügte sich schweigend; denn das Beispiel der beiden Niedergelassenen hatte ihn ja darüber belehrt, weissen er sich bei einem Versuch tatsächlichen Widerstandes zu versehen habe. Aber als er im Begriff war, an dem Korporal vorüberzugehen, legte ihm dieser, um ihn noch für einen Augenblick zurück-zuhalten, die Hand auf den Arm.

„Geben Sie mir Ihre Börse, Sennor,“ flüsterte er, „im Jenstet können Sie doch keinen Gebrauch mehr davon machen, und wer weiß, welchem Schurken sie in die Hände fallen würde, wenn Sie sie in der Tasche behielten. Am Ende habe ich mich doch mitteilidig genug gegen Sie gezeigt, daß Sie mir diese kleine Gefälligkeit wohl erweisen könnten.“

Werner griff nach kurzem Zaudern wirklich in die Tasche, um dem Mulatten den Rest seiner Barschaft in die Hand zu drücken.

„Dreihundert Besos gebe ich Ihnen, wenn Sie mir eine Möglichkeit verschaffen, die Ankunft meines Freundes abzuwarten!“ raunte er ihm zu. „Denn er wird sicherlich kommen. Nur aus dem Umstande, daß der Soldat ihn nicht sogleich angetroffen hat, läßt sich sein Fernbleiben erklären.“

Der Mulatte zog bedauernd die Schultern in die Höhe. „Ich kann leider nichts dazu tun,“ sagte er, „der Offizier hat hier allein zu befehlen, und er ist so betrunken, daß sich kein vernünftiges Wort mit ihm reden läßt. Ergeben Sie sich also in Ihr Schicksal, Sennor; wenn Ihr Freund auch wirklich gekommen wäre, hätte er Ihnen doch schwerlich helfen können. Und ich danke Ihnen! Sie sind wirklich ein Caballero. Möge es Ihnen in jenem Leben besser ergehen als in diesem!“

„Was gibt es da?“ ertönte die scharfe Stimme des Offiziers, der offenbar mit Ungeduld darauf wartete, sein

Die Druckerpresse hilft der russischen Geldnot ab.

WTB Moskau, 14. Okt. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Goremykin wurde eine Sitzung der Finanzkommission abgehalten, mit dem Zweck, Mittel gegen den Mangel an Kleinnünze zu finden. Nach dem Besche sollen zwei Millionen Rubel Kleinnünze im Umlauf sein, aber unter den jetzigen Umständen erscheint die Zahl zu gering, weshalb man beschloß, den Betrag um 500 Millionen Rubel zu vermehren, jedoch nicht in Münzen, sondern in Papiergeld, was damit begründet wird, daß die Herstellung von Münzen dieser Anzahl zu lange dauern würde.

Die ersten serbisch-bulgarischen Kämpfe.

WTB Sofia, 14. Okt. (Agence Bulgare.) Serbische Truppen überschritten die Grenze und versuchten, die Höhen von Kortiska Glawa und Rasooari Km., die auf bulgarischem Gebiet westlich von Bjelogradskil liegen, zu besetzen. Es entwickelte sich ein Kampf, der den ganzen Tag anbauerte. Die bulgarischen Truppen warfen die Angreifer zurück und befehlten ihrerseits die genannten Höhen.

WTB Sofia, 14. Okt. (Amtliche Meldung vom 12. Oktober.) Im Zusammenhang mit der gemeldeten Verlegung bulgarischen Gebietes in der Gegend von Bjelogradskil versuchten die Serben heute nacht an mehreren Stellen einen Einfall in die Gegenden von Trn, Bafilobgrat und Kostendil, um bulgarische strategische Punkte zu besetzen, die die Straße nach Sofia schützen. Ihr Versuch wurde durch bulgarische Truppen, die in der Nähe der bedrohten Punkte standen, vereitelt. Heute nachmittag gelang es unseren Truppen, die Serben zurückzutreiben. In einzelnen Stellen dauern die Gefechte noch an. Die bisher bekannten bulgarischen Verluste belaufen sich auf 18 Tote, 30 Schwer- und 160 Leichtverletzte.

WTB Berlin, 14. Okt. Die bulgarische Gesandtschaft erteilt die offizielle Mitteilung, daß die bulgarische Regierung infolge Ueberfalls durch serbische Truppen bei Kostendil, Trn und Bjelogradskil vom 14. Okt. 8 Uhr früh an sich im Kriegszustand mit Serbien befindet.

WTB Sofia, 14. Okt. (Ag. Bulg.) Ein königliches Manifest ruft das Volk und die Armee zur Verteidigung des von einem heimtückischen Nachbarn besudelten heimlichen Bodens und zur Befreiung der unter serbischem Joch schmachtlenden Brüder auf.

Griechenland.

WTB Athen, 14. Okt. (Von unv. Priv. Korr.) Es verlautet in Athen, daß Griechenland angesichts des Ausbruchs der bulgarisch-serbischen Feindseligkeiten die Politik der bewaffneten Neutralität nicht aufgibt, weil für Griechenland der Casus foederis nicht vorliegt.

Wenn Serbien unterginge . . .

WTB London, 14. Okt. Der Schriftsteller Seton Watson sagte in einem Vortrag: Wenn Serbien unterginge, wäre die Türkei gerettet und die Dardanellen wären für uns verloren. Die Nachricht würde wie ein Blitzlicht den ganzen Orient durchfliegen. Unser Ansehen in Ägypten wäre zu Ende, unsere Stellung in Mesopotamien bedroht. Jeder Bazar Indiens würde von dieser Nachricht widerhallen und Persien in Waffen stehen.

Berner trat mit einigen raschen Schritten in den Hof hinaus, und indem er dem Offizier sein Gesicht zuwandte, rief er mit erhobener, weithin schallender Stimme: „Ich protestiere nachdrücklich gegen diese Behandlung! Ich bin ein Fremder und habe an den Partekämpfen dieses Landes nicht das geringste Interesse. Gezwungen nur habe ich mich den Insurgenten angeschlossen, und es wird mir in einem ordentlichen Prozeßverfahren nicht schwer fallen, den Beweis dafür zu erbringen.“

Der Offizier lachte laut und höhnlisch. „Protestieren Sie, soviel es Ihnen gefällt, Sennor, und beweisen Sie, was Sie wollen, aber gestatten Sie mir zuvor, Ihnen einige Augen zwischen die Rippen jagen zu lassen. Wir hätten wahrhaftig viel zu tun, wenn wir mit jedem einzelnen Rebellen erst eine Menge Umstände machen wollten. Was kümmert es mich, wie Sie unter die Insurgenten gekommen sind! Sie sind auf der Barrikade ergriffen worden, als Sie gegen die Truppen der Regierung kämpften — und das ist mehr als genug!“

„Ich bin ein Deutscher,“ erklärte Rodewaldt, „und unser Befehlender wird von Ihrer Regierung Rechenschaft fordern für die Gewalttat, die man an mir begangen. Die Uebereilung würde Ihnen ohne Zweifel sehr teuer zu stehen kommen.“

Die Heftigkeit des Argentiniers schien nur noch mehr zu wachsen. „Sie sind wirklich äußerst possierlich, Sennor! Was ich nach Ihrem Befehlenden frage! Ihr kommt ohnehin nur in unser Land, um uns auszuplündern, und es ist ein patriotisches Werk, einem von euch das Handwerk zu legen. Genug jetzt mit dem Geschwätz! Stellen Sie die Gefangenen vor die Mauer, Korporal; ich habe nicht Lust, mich noch weiter langweilen zu lassen.“

Während der Korporal sich den Ansteln gab, diesem Befehl Folge zu leisten, nahm er die Gelegenheit wahr, um Werner zuzulüftern: „Die Berufung auf Ihren Befehlenden hilft zu nichts, Sennor! Ja, wenn Sie ein Engländer wären! Vielleicht aber kennen Sie einen einflußreichen Portenno in der Stadt, vor dessen Namen der Offizier Respekt hat. Nur besinnen Sie sich schnell; denn es dürften Ihnen kaum mehr als zwei Minuten dazu bleiben!“

Fortsetzung folgt.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 14. Okt. Amisch wird verlautbart vom 14. Oktober 1915, mittags:
Italienischer Kriegsschauplatz: Das lebhafteste Artilleriefuer gegen unsere Stellungen auf den Hochflachen von Ladrain und Bielgereuth und gegen einzelne Stützpunkte der Dolomitenfront hält an. Ein Alpinbataillon, das gegen eine Vorstellung südlich von Riva vorrückte, wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. An der kästentändischen Front haben wir im Gebiete von Zavoroel ein Stück italienischen Schützengrabens besetzt. Zwei italienische Angriffe auf den Mzli Brh, die nach heftiger Feuer vorbereitung bis an unsere Hindernisse herangekommen sind, wurden abgeschlagen. An den anderen Teilen der Sfonzo-front, wie gewöhnlich, Geschützfeuer.

Der Kriegszustand über Saloniki verhängt.

Paris, 14. Okt. Der „Matin“ meldet aus Athen: In Saloniki ist der Kriegszustand erklärt worden.

Die Truppenlandungen in Saloniki werden fortgesetzt.

Wien, 14. Okt. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Saloniki unter dem 12. Oktober: Die seit dem 6. ds. Mts. eingestellte Truppenlandung wurde wieder aufgenommen. Zwei Transportdampfer, die von einem französischen Panzer und dem russischen Kreuzer „Asfod“ begleitet waren, liefen in den Hafen ein und landeten 4000 Mann Engländer und Franzosen. Diesmal war festzustellen, daß der Zustand der an Land gelandeten französischen Truppen schlecht ist, wogegen die Engländer eine bessere Haltung zeigten. Das französische Transportschiff „Saint Thomas“, das mit Kriegsmaterial für Russland beladen, vor Saloniki eintraf, konnte infolge der Ueberlastung des Hafens durch die englischen und französischen Truppenlandungen seine Ladung nicht an Land schaffen. Das Transportschiff wurde telegraphisch nach Marseille zurückbeordert.

Des Vierverbands letzte Hoffnung.

London, 14. Okt. „Daily News“ fagen in einem Leitartikel: Es ist kaum zu hoffen, daß die serbische Armee die feindlichen Armeen lange aufhalten kann. Die Armee in Saloniki kann sich schwerlich so weit von ihrer Basis entfernen. Die angekündigte Landung in Deceagatisch wurde noch nicht ausgeführt. Die Hoffnung beruht daher auf dem von Biviani angekündigten russischen Angriff.

Die Arbeit der deutschen U-Boote im Mittelmeer.

Athen, 14. Okt. Auf funktentelegraphisches Rottsignal des englischen Dampfers „Aja“ (7040 Bruttoregistertonnen) aus Richtung südwestlich Kreta lief ein griechischer Kreuzer am 10. Oktober zur Mittelmeer aus, fand aber den Dampfer nicht mehr vor. Es ist daher anzunehmen, daß er gesunken ist. — In den letzten Tagen wurden im Mittelmeer folgende Schiffe durch deutsche Unterseeboote versenkt: 1. ein englischer Transportdampfer mit indischen Truppen, 40 Seemeilen östlich Kreta, 2. ein englischer Dampfer mit 6500 Tonnen nach Memnos mit Kohlen bei Kap Matapan, 3. der englische Dampfer „Apollo“, aus Malta nach Port Said, mit Kohlen und Kriegsmaterial an Bord, 100 Seemeilen von Kreta.

Legte Nachrichten.

London, 15. Okt. Die „Morning Post“ berichtet, es herrsche fast überall das Gefühl, daß möglicherweise in wenigen Tagen die Regierung eine Umgestaltung erfahren werde.

Paris, 15. Okt. (Agence Havas.) Die Ghebdi-Fa-rit in Marokko bei Tunis ist in die Luft geflogen. Es wurden 4 Personen getötet und etwa 20 verletzt. Es liegt ein Unglücksfall vor und kein verbrecherischer Anschlag.

London, 15. Okt. (Unterhaus.) Bei der zweiten Lesung der Finanzvorlage rief die Erklärung des Finanz- etärs des Schatzamts, Montagu, daß jeder Bürger darauf gefaßt sein müsse, schließlich die Hälfte seines Einkommens in Form von Steuern und Anleihe dem Staat zur Verfügung zu stellen, großes Aufsehen hervor.

Konstantinopel, 15. Okt. Das Hauptquartier berichtet: Ein Teil unserer Flotte hat vor einigen Tagen in den Gewässern vor Sewastopol die russischen Dampfer „Gadia“ und „Agestron“ versenkt. Ersterer hatte eine Ladung an Bord, der letztere Butter.

Berlin, 15. Okt. Wie verschiedenen Morgenblättern aus Amsterdam berichtet wird, meldet „Daily Chronicle“, daß in einigen Londoner Straßen, die bei dem letzten Zeppelinbesuch besonders böß mitgenommen worden sind, die Bewohner sich zu besonderen Gruppen von Zeppelin-Nachwächtern zusammengeschlossen haben, die dort abwechselnd während der Nachtstunden auf Wache ziehen und beim Erscheinen von Zeppelin alle Bewohner alarmieren, damit diese sich in Sicherheit bringen können. Die Einrichtung wurde getroffen, da Frauen und Kinder aus Furcht vor Zeppelin nicht schlafen können.

Berlin, 15. Okt. Nach dem „Berliner Volkanzeiger“ meldet der Budapest „U. G.“ aus Sofia: Die bulgarischen Truppen wurden am Montag früh von serbischen Truppen angegriffen. Nach mehrstündigem Kampf zogen sich die Serben zurück, während die Bulgaren die Höhen besetzten. Am Dienstag früh beschossen die Bulgaren bei Neghin einen serbischen mit russischem Kriegsmaterial für Serbien beladenen Eisenbahnzug.

Berlin, 15. Okt. Bisher meldeten sich, wie verschiedene Morgenblätter berichten, 90 000 mazedonische Freiwillige für das bulgarische Heer.

Berlin, 15. Okt. Dem „Berliner Tageblatt“ wird berichtet, daß der wochenlange Kampf auf der Hochebene von Folgaria nunmehr zu Gunsten der Oesterreicher entschieden sei.

Amtliches.

Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen im Oberamtsbezirk Nagold in Altensieg-Stadt:
 Berned
 Beuren
 Ebershardt
 Gimmansweiler
 Ueberberg
 Wart.

In den 15 Km.-Umkreis fallen sämtliche Gemeinden des Oberamtsbezirks und vom

Oberamtsbezirk Calw: Hornberg, Zwerenberg, Richthalben, Michelberg, Neuweiler, Martinsmoos, Bergorte, Aigenbach, Oberollwangen, Breitenberg, Oberhaugstett, Neubulach, Altbulach, Liebelberg, Holzbronn, Sonnenhardt, Leinach, Javelstein, Emberg, Schmied, Adtenbach, Würzbach, Raibbach, Weltenchwann, Alsburg, Oberreichenbach, Calw, Stammheim, Alsenberg, Deckenstrom, Oberweiler, Jgelsloch, Unter- und Oberollbach, Hirsau,

vom Oberamt Freudenstadt: Beselesfeld, Urnagold, Göttingen, Hochdorf, Jgelsberg, Erzgrube, Ober- und Untermudbach, Hallwangen, Schoploch, Hirschweiler, Gresbach, Ober- und Unterwaldach, Herzogsweller, Turtweller, Pfalzgrafenweiler, Edelweiler, Wörnersberg, Grömbach, Zumlungen, Grömbach, Schwarzenberg, Röh, Heselbach, Schönmünzach, Duhnenbach, Klosterreichenbach, Dornstetten, Schönegründ, Allmannsble, Eisenbach,

vom Oberamt Neuenbürg: Enzklösterle und Wildbad.

Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen im Oberamtsbezirk Freudenstadt in Hochdorf in den Ställen des Schultheißen Schaible und des Bauern Seeger, in Grömbach im Stall des Schmieds Mast, in Wörnersberg im Stall des Bauern Karl Frey.

Verordnungsgebiet: die Markungen Pfalzgrafenweiler, Edelweiler, Erzgrube, Kälberbrunn (Gmde Herzogsweller), Göttingen D.-A. Freudenstadt, und Beuren, Fänsbrunn, Garmweller und Spielberg D.-A. Nagold.

In den Umkreis von 15 Km. um die Seuchenorte werden einbezogen die sämtlichen Gemeinden des Oberamtsbezirks Freudenstadt ausgenommen Lombach, Lohsburg, Reun-ed, Reimerzau Robt, Schömburg, Unterfingen und Witten-dorf und folgende Gemeinden der Nachbaroberämter:

im Oberamt Calw: Richthalben, Michelberg, Aigenbach, Breitenberg, Liebelberg, Martinsmoos, Neubulach, Neuweiler, Oberhaugstett, Oberollwangen, Schmied und Zwerenberg, im Oberamt Nagold: sämtliche Gemeinden außer Göttingen und Sulz, im Oberamt Neuenbürg: Enzklösterle.

Bekanntmachung des Kommunalverbands Calw, betr. Trockenkartoffeln als Viehfutter.

Dem Kommunalverband sind behufs Abgabe an die Viehhalter angeboten worden: Kartoffelflockenmehl zu 21 M., Kartoffelflocken 19 M., Kartoffelschnitzel 18,50 M. der Zentner. Bestellungen auf diese Futtermittel wollen binnen 3 Tagen bei der Oberamtspflege gemacht werden.

Landesnachrichten.

Altensieg, 16. Oktober 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 286

betrifft das Brig.-Ers.-Batt. Nr. 52, das Gren.-Reg. Nr. 119 und Nr. 123, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124 und 126, das Inf.-Reg. Nr. 122, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 122 und 123, das Ref.-Inf.-Reg. Nr. 246, das Landst.-Inf.-Batt. Leonberg, das Ref.-Drag.-Reg., das Ulanen-Reg. Nr. 19, die Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 54.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gottl. Schill, Neubulach, l. verw. Josef Bürkle, Gündringen, gef. Johs. Schmidt, Oberschwandorf, l. verw. Georg Seeger, Ebershardt, l. verw. Friedr. Hemminger, Nagold, überlebt.

Eine Bitte. In den Lazaretten, in denen sich 3. Jt. viele Schwerverwundete befinden, ist ein Mangel an Federkissen eingetreten. Um den Schwerverwundeten Kriegern ihre Lage zu erleichtern, wird um entbehrliche Federkissen gebeten, aus denen Rissen für die Lazarette gemacht werden. Frau Privatier Faist hier hat sich bereit erklärt, Federbetten für den genannten Zweck in Empfang zu nehmen und es wird abeten, ihr geeignetes zu überbringen.

Befördert zum Vizefeldwebel wurde Mittelschullehrer B. Sandler aus Nagold, 3. Jt. im Landst.-Inf.-Batt. II Ludwigsburg.

Zur Ostpreußenhilfe. Gegenüber der durch die Kusseneinfälle hervorgerufenen Not in Ostpreußen darf wohl daran erinnert werden, wie 1812 auf dem Rückzug aus Russland die Reste der sächsischen Truppen in Ostpreußen aufgenommen, wie sie trotz Schmutz und Angeziefen, Elend und Krankheit in die Häuser aufgenommen, gelobt, mit frischer Wäsche und mit Lebensmitteln versorgt wurden. In dem Kriegstagebuch eines württembergischen Offiziers, der das alles selbst miterlebte, heißt es am Schluß: „Es sei Euch ewig gedankt, Ihr braven Ostpreußen!“

Württemberg und Serbien. Herzog Karl Alexander von Württemberg (1733—1737) nahm vor seinem Regierungsantritt als treuer Waffengefährte „Prinz Eugen des edlen Ritters“ jahrelang an dessen Feldzügen in den Niederlanden, in Italien und gegen die Türken rühmlichen Anteil. In den Entscheidungsschlachten gegen diese, 1716 bei Peterwardein und 1717 bei Belgrad, hat Prinz Karl Alexander als Oberfeldzeugmeister sich ganz besonders ausgezeichnet. Nach dem Friedensschluß 1718 hat er als Generalfeldmarschall die Statthaltertschaft über Serbien übernommen und sie bis zu seinem Regierungsantritt über Württemberg im Jahre 1733 beibehalten. Beim Sturm auf Belgrad ging ihm sein Mops verloren, der dann allein den Rückweg nach Württemberg fand, wo sein Herr damals residierte, und dort am Torhaus im Denkmal verewigt ist. Herzog Karl Alexander starb im Jahre 1737. Sein Sohn und Nachfolger war der Herzog Karl Eugen (1737—1795), der als Begründer der Karlschule und Erbauer von Hohenzheim, der Solitude, eines Teils des Stuttgarter Residenzschlosses usw. bekannt ist.

Bäcker und Bundesratsverordnung. Nach § 4 Abs. 4 f. der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl dürfen Bäcker trotz der durch § 1 angeordneten Beschlagnahme Mehl in einer Menge verbachten, die drei Viertel des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis 15. Januar 1915 entspricht. Durch diese Vorschrift soll entsprechend dem Zweck des Gesetzes, die durch den Kriegszustand gefährdete Volksernährung zu sichern, der Mehlverbrauch der Bäcker in angemessener Weise eingeschränkt werden. Nach Wortlaut und Sinn des Gesetzes handelt es sich dabei um den Gesamtverbrauch von „Mehl“, ohne daß hier zwischen den verschiedenen Sorten von Mehl ein Unterschied gemacht wird. Für die Annahme, daß der durchschnittliche Tagesverbrauch nach den einzelnen Mehlarten und für diese zu bestimmen wäre, gibt das Gesetz keinerlei Anhalt.

Stammersfeld, 15. Okt. (Gefallen.) Die hiesige Gemeinde hat wieder den Verlust eines Bürgers zu beklagen. Nach einer soeben eingetroffenen Meldung starb den Helldentob fürs Vaterland der verheiratete Landwehrmann Postbote Karl Steeb von hier, der schon länger im Felde ist. Sein Tod wird überall in seinem Bekanntenkreise Teilnahme finden, insbesondere auch für seine Frau und Kinder. Ehre seinem Andenken!

Göttingen, 14. Okt. Gestern abend nach 8 Uhr schlug der Blitz in das Anwesen des Christian Maulbetisch, Oberhirchswirts und zündete rasch. Das Feuer fand in den großen Vorräten von Heu und Frucht reichliche Nahrung, so daß sich bald ein gewaltiges Feuer entwickelte, welches weithin sichtbar war. Das Vieh und einiges von den allernötigsten Sachen konnten gerettet werden. Beide Gebäude sind abgebrannt. Gr.

Stuttgart, 14. Okt. (Ein großer Un-fug.) Gestern abend entstand während des Kriegs-Gottesdienstes in der Elisabethenkirche plötzlich eine große Panik, als in der Kirche Geräusche von dem Nahen feindlicher Flieger auftraten. Trotz des Abstrahens der Geistlichen verließen die Kirchenbesucher in größter Erregung das Gotteshaus, das in wenigen Minuten eine gährende Leere aufwies. Ein Mädl ist es zu nennen, daß bei dem Vorfall niemand zu Schaden kam. Wie das Gerücht entstanden ist, ist nicht aufgeklärt.

Gmünd, 14. Okt. (Die leidige Schieberei.) Auf dem Weg von der Fabrik in Heubach nach Weiler in den Bergen spielte ein 16 Jahre alter Fabrikarbeiter mit einem scharf geladenen Revolver. Die Waffe ging los und drang dem neben ihm gehenden gleichaltrigen Kameraden Georg Geiger von Herdlinowweiler in den Kopf. Geiger, der sofort nach Gmünd ins Spital gebracht wurde, ist heute Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Ellwangen, 14. Okt. (Unterjochung.) Der 53 Jahre alte Schneidermeister Joseph Schäfer von Altdamm ist von der hiesigen Strafkammer wegen Untreue, Unterjochung und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und acht Monaten, wovon acht Monate als durch die Unterjochungshaft verbüßt gelten, verurteilt worden. Der Angeklagte bekleidete seit 14 Jahren das Amt eines Kirchenpflegers und wurde 1911 zum Rechner der Parochienkasse bestellt. In dieser Eigenschaft hat er 22 000 Mark unterjochung.

Grailsheim, 14. Okt. (Brand.) Vermutlich durch Brandstiftung ist das Dekonomiegebäude des Bauern Karl Otterbach von Henke Gde. Horhardt, der gestern wieder vom Militärurlaub nach Hm einrückte, vollständig abgebrannt. Das Vieh wurde gerettet. Der Abgebrannte ist versichert. Vom Täter hat man bis jetzt noch keine Spur.

Münzingen, 14. Okt. (Ausreißer.) Am Dienstag Nacht entwich ein Franzose aus dem Kriegsgefangenenlager auf dem Truppenübungsplatz. Der Wachposten feuerte einige Schüsse ab, trotzdem war der Ausreißer nicht zurückzuhalten und setzte seine Flucht fort. Am Mittwoch gelang es, den Flüchtigen in der Nähe von Rarbach a. d. L. aufzugreifen und dem Strafgericht zuzuführen.

Oberbalzheim, O.A. Laupheim, 14. Oktober. (Erblindet.) Dem in den fünfziger Jahren lebenden Bauern Johann Wanner brach vor ungefähr 14 Tagen, als er auf seinem Acker Kartoffeln auslud, im Magen eine Ader, wodurch er sich ein Unwohlsein zuzog, das nun seit einigen Tagen seine vollständige Erblindung zur Folge hatte.

Deutsches Reich.

Cholera.

WTB. Berlin, 14. Okt. Die von den englischen Zeitungen gebrachte Meldung, daß in Kiel eine erstliche Cholera-epidemie ausgebrochen sei, und die Fälle sehr schwerer Art seien, ist eine starke Uebertreibung. Von einer Choleraepidemie in Kiel kann gar keine Rede sein. Tatsächlich sind nur drei vereinzelte Fälle, die auf Einschleppung vom östlichen Kriegsschauplatz zurückzuführen sind, in einer und derselben Familie unter der Zivilbevölkerung vorgekommen. Für strenge Isolierung der betreffenden Familie ist Sorge getragen.

Schadenfeuer.

WTB. München, 14. Okt. Heute früh ist das auf der Theresienhöhe stehende, im Jahre 1885 erbaute Panoramagebäude niedergebrannt. Es war darin zur Zeit das Schlachtenrundgemälde Schlai von Champigny untergebracht. Außerdem enthielt das Gebäude ein Lager alter Rundgemälde, darstellend die Schlachten bei Ruit, Lützen und Plewna, eine Sammlung religiöser Rundgemälde und ein großes Gemälde „Die Beschließung der Taku-Forts.“ Der Schaden ist außerordentlich groß. Zweifelloh liegt Brandstiftung vor.

Eine Verlobung im Kaiserhause.

WTB. Berlin, 14. Okt. Der Reichsanzeiger enthält folgende Bekanntmachung: Am 13. ds. Mts. hat in Dessau die Verlobung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Joachim Franz Humbert von Preußen mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Marie Auguste Antoinette Friedrike Alexandra Hilba Luise von Anhalt, Tochter S. Durchlaucht des Prinzen Eduard von Anhalt und der Prinzessin Luise, Prinzessin von Sachsen Altenburg, mit Bewilligung S. M. des Kaisers

und Königs, unter Zustimmung S. M. der Kaiserin und Königin und S. Durchlaucht des Prinzen Eduard von Anhalt stattgefunden. Dieses frohe Ereignis wird hiermit auf allerhöchsten Befehl bekanntgegeben.

Handel und Verkehr.

Nagold, 14. Okt. (Ostmarkt.) Zufuhr Tafelbirnen 26 Rde, Preis 5-8 M. pro Str., Tafelapfel 88 Rde, 6-10 M. pro Str., Mostobst 92 Str., Preis für Mostbirnen 3-4 M., Mostapfel 4-4,50 M. pro Str. Alles rasch verkauft. Zufuhr insbesondere von Mostapfel sehr erwünscht.

(-) Stuttgart, 14. Oktober. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Obstmarkt waren die Preise: Äpfel 8-14, Birnen 7-25, Pfirsiche 20-30, Zwetschgen 28-30, Quitten 25-30, Kirsche 30-40, Trauben 35-55, Hagebutten 20, Tomaten 12-15, Himbeeren 48-50 Pfg. das Pfund.

(-) Stuttgart, 14. Okt. (Schlachtwiechmarkt.) Jugeschrieben: 508 Stück Großvieh, 485 Kälber, 282 Schweine. Ueberkauft: 86 Stück Großvieh, 60 Schweine. Preise: Bullen 1. Qual. 120-125 M., 2. Qual. 110-118 M., Stiere und Jungrieder 1. Qual. 132-138 M., 2. Qual. 124-132 M., 3. Qual. 110-123 M., Kälber 1. Qual. 140-146 M., 2. Qual. 132-138 M., 3. Qual. 120-129 M., Schweine 1. Qual. 170-175 M., 2. Qual. 165-169 M., 3. Qual. 158-164 M. - Verkauf des Marktes: langsam.

(-) Schloßgut Hohenbeilstein, 14. Okt. (Gute Weinpreise.) Bei der Weinversteigerung am Dienstag kamen ca. 90 Eimer zum Verkauf. Erlöse wurden für Riesling weiß 120-138 M., Weiß-Wein 100 bis 105 M., Trollinger und Lemberger 125-130 M., Rot-Gemischt 100-109 M., II. Klasse 77 M. für je ein Hektoliter.

Kriegschronik 1914

15. Oktober: Bei Antwerpen wurden im ganzen 4-5000 Gefangene gemacht und mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Sanitätsmaterial, Lebensmittel usw. erbeutet.

- Gegen die beiden Brüder Bugton vom englischen Balkankomitee wird ein Mordanschlag verübt.

- Japan besetzt die deutschen Marshallinseln.

- Armenia in Nordpersien wird von türkischen Herden besetzt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

MANOLI
Die führende Zigarette



Altensteig-Stadt.

Maul- u. Klauenseuche.

Auf die vom R. Oberamt am 13. Oktober ds. Jrs. erlassenen

Schutzmaßregeln

f. Bezirksamtblatt No. 240 bezw. 239 und Aushang am hies. Rathaus wird hingewiesen.

Die getroffenen Anordnungen sind genau zu befolgen.

Jeder weitere Ausbruch oder Verdacht der Seuche ist dem Stadtschulth.-Amt sofort nach dem Ausreten der ersten Krankheitserscheinungen anzuzeigen.

Verletzungen der Anzeigepflicht oder der angeordneten Schutzmaßregeln unterliegen den Strafbestimmungen des § 328 Str. G. B. und der §§ 74-77 des Viehseuchengesetzes und ziehen den Verlust des Entschädigungsanspruchs für Rindvieh nach sich.

Den 15. Oktober 1915.

Stadtschulth.-Amt.

Landwirtsch. Bezirksverein Calw.

Beiträge zur Anschaffung von Sämaschinen.

Den Mitgliedern wird die Anschaffung von Sämaschinen dringend empfohlen, weil dadurch bedeutend an Saatgut gespart wird.

Um die Erwerbung von Sämaschinen zu erleichtern, gewährt der Verein seinen Mitgliedern und den Darlehenskassenvereinen Beiträge von 10-15% der Ankaufskosten.

Beitrags-Gesuche wollen in Bälde bei dem Unterzeichneten einzureicht werden.

Calw, den 14. Oktober 1915.

Bereinsvorstand:

Regierungsrat Binder.

Heselfroun, den 14. Oktober 1915.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Marie Freny

geb. Kalmbach

heute Morgen um 8 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

der trauernde Gatte:

Georg Freny, Accifer
mit seinen 4 Kindern.

Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr.

R. Forstamt Klosterreichenbach.

Freihändiger

Nadelstamm-Holz-Verkauf.

Aus Staatswald sämtlicher Duten: 2615 Fichten, 898 Tannen, 685 Föhren mit Fm.: Langholz: 259 L., 440 II., 601 III., 412 IV., 356 V., 201 VI. Kl. Sägholz: 77 L., 79 II., 1 III. Kl.

Lösungsverzeichnisse von der Geschäftsstelle für Holzverkauf der R. Forstdirektion Stuttgart, Wilhelmsstr. 15. Angebote mündlich oder schriftlich an das Forstamt.

Altensteig.

Solange Vorrat:

Ia. frisch und feinst gemahlten Eichel- Knochenschrot

Bestes Hühner- und Schweinefutter

Schweinemastpulver

Futterkalk

Futterzucker

Malzkeime

Salzkekrollen

sonstige

Thomasmehl

Rainit

Kalifalz

Superphosphat

Dungkalk

ferner Ia. braun glasierte

Einmachtopfe u. Krautstauden

bei

G. Schneider.

Altensteig.

Karl Walz, Hut- u. Mützengeschäft



empfehlen sein Lager in modernen

Seiden-Hüten,

Klapp-Hüten,

feinsten

Haar- und

Wollfilz-Hüten

in steif und weich,

für Herren, Knaben u. Kinder

Mützen jeder Art

hauptsächlich

Herren- und Knabensportmützen, Latein- und Realschülermützen.

Sodann empfehle ich noch eine große Auswahl in Hosenträgern, Aufnäher- und Einlegesohlen, Zimmer- und Einziehdoffeln.

Alles zu billigen Preisen.

Verloren

ging gestern auf der unteren Talstraße zwischen dem „Anker“ und dem Bahnhof Bernau

ein Paket

Der Finder wird gebeten, dieses auf dem Bahnhof in Bernau abzugeben.

Altensteig.

Schöne Auswahl in

Samt-, Plüsch-,

Filz- und

Trauerhüten

empfiehlt

Christiane Schmidt vorm. Abriou.

Aeltere Hüte werden modern u. billig umgearbeitet.

Ortsbibliothek

Altensteig.

Vom 16. Oktober ab werden wieder je Samstag um 1/2 Uhr Bücher abgegeben.

700 Mark

hat zu 5% und gegen gefällige Sicherheit auszuliehen.

Wer? sagt die Exp. ds. Bl.

Wildbad.

Suche ca. 20-50 Zentner gute Speisekartoffel

frei Wildbad, sowie ca. 10 Zentner Futterrüben

zu kaufen. Angebote mit äußerster Preisangabe steht entgegen

Hermann Pfau

Kgl. Post. Dlgstr. 20.

